

## Theaterpädagogik Auf der Streichliste

Angesichts des kommunalen Sparzwangs gibt es keine Scham mehr, offen über Geld zu debattieren, das für Sinnvolles, Wünschenswertes und Wertvolles ausgegeben wird – die Theaterpädagogik ist ein solches Beispiel. Ihr droht nach 25 erfolgreichen Jahren der Rotstift.

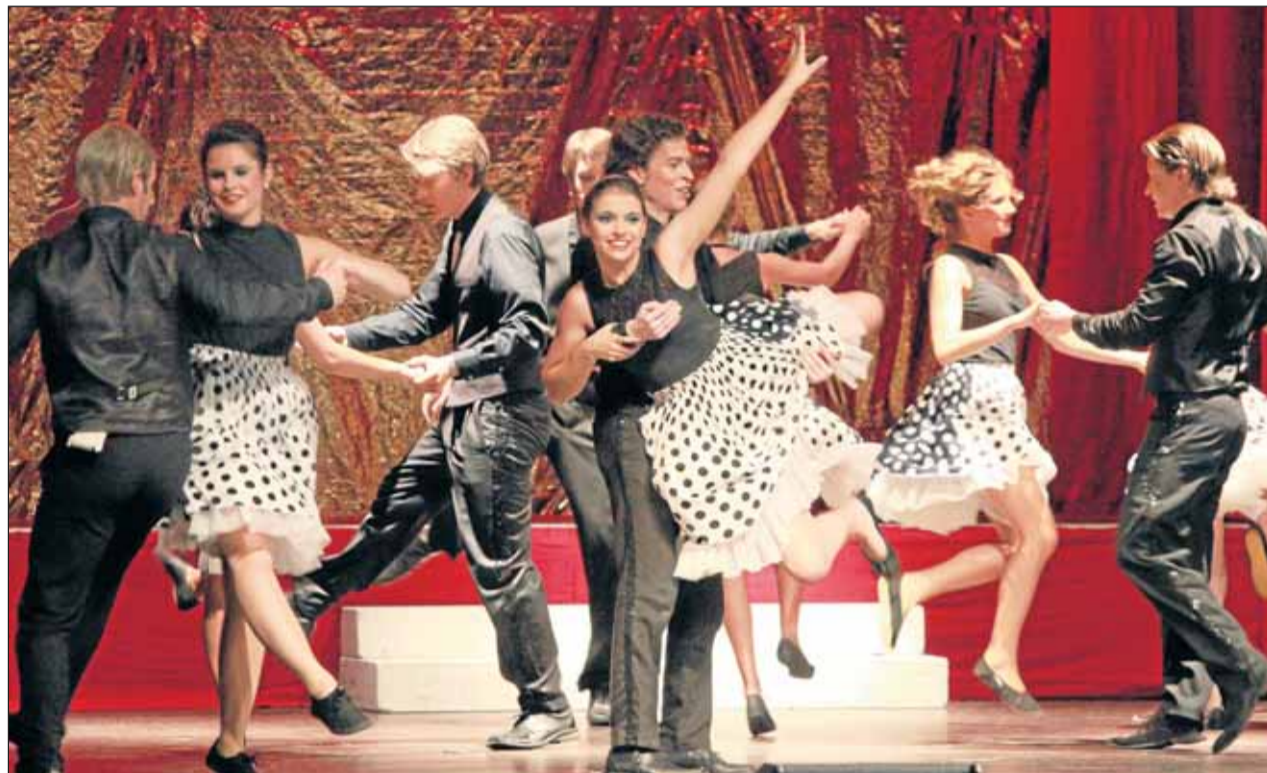
### Kein Theater mehr an Schulen?

Kommunalpolitiker sind am Samstag zur Musicalprobe ins Odeon-Theater eingeladen

Von Sabine Kempfer

**GOSLAR.** Der Theaterpädagogik in Goslar droht das Aus. Vor dem Hintergrund notwendiger Einsparungen bei den „Freiwilligen Leistungen“ kommt aus der Kommunalpolitik die Empfehlung, die Stelle von Axel Dücker zu streichen. Damit gäbe es keine theaterpädagogische Arbeit an den Schulen mehr – und keine Schülermusicals im Odeon-Theater.

Fällt das bislang so erfolgreiche „Goslarer Modell“ dem Rotstift zum Opfer? Dagegen machen jetzt das Ratsgymnasium und das Christian-von-Dohm-Gymnasium mobil, unterstützt von der Realschule Goldene Aue. Erst kürzlich hatten die Leiter der Gymnasien, Ernst Steinecke und Dieter Renner, einen Partnerschaftsvertrag zur Unterstützung des Theaters in Goslar unterzeichnet und dessen Bedeutung für ihre Schulen und deren Schüler betont. Jetzt wenden sie sich mit einem „dringenden Appell“ und der Bitte um Fortführung der Theaterpädagogik an die Politiker.



Ein Produkt der Theaterpädagogik: In dem Barry-Manilow-Musical „Copacabana“ begeistern die jungen Darsteller im Sommer 2010 mehr als 3000 Zuschauer in vier ausverkauften Vorstellungen. Archivfoto: Schenk

#### DAS STICHWORT

Eine gute Zusammenfassung der Theaterpädagogik, ihrer Wurzeln und ihrer Besonderheit in Goslar enthält das frisch gedruckte Spielplanheft des Odeon-Theaters. Demnach wurde die Theaterpädagogik 1986 von Odeon-Intendant Jörg Peter Nebelung initiiert und seit 1993 von Axel Dücker fortgeführt.

Das „Goslarer Modell“, an dessen Entwicklung Dücker 1988 bereits mitwirkte, beinhaltet die kontinuierliche Betreuung aller Schüler ab der 5. Klasse durch einen Theaterfachmann. Das theaterpädagogische Angebot beinhaltet neben Odeon-Führungen Unterrichtsstunden in Theorie und Praxis zum Thema Theater von einer Einführung in die Maske über altersgemäße Workshops bis hin zur Erarbeitung von Aufführungen in den Schulen oder auf der Odeon-Bühne in Theater-AGs oder Projektgruppen.

#### Die Finanzierung

Es geht um einen städtischen Kostenanteil von 15 400 Euro im Jahr, der eingespart werden soll. Mitfinanziert wird die Theaterpädagogik, die insgesamt Kosten in Höhe von 23 600 Euro verursacht (14 800 Euro Personalkosten, 600 Euro Künstlersozialabgabe,

8200 Euro Sachkosten) derzeit von den Schulen (4200 Euro) und der Bürgerstiftung (4000 Euro).

Steinecke lädt auch in seiner Funktion als Vorsitzender des Vereins „BühnenReif“ alle Ratsmitglieder zu einer Probe für das aktuelle Schülermusical „Swinging St. Pauli“ ins Odeon ein, um sich persönlich einen Eindruck von dem zu ver-

schaffen, was gestrichen werden soll – denn ohne Theaterpädagogik, ohne jemanden, der die Schüler ermutigt und schult, sie fördert und fordert, wird es auch keine Schülermusicals in Goslar mehr geben.

Das Theater sei im wahrsten Sinne des Wortes „die Bühne“, auf der gerade junge Menschen ihre Kreativität schulen, ausbauen und den Zu-

schauern zeigen könnten“, heißt es in dem Appell der Schulen: „In diesem Zusammenhang hat das Theater einen Auftrag im Rahmen der Jugendförderung und Prävention.“ Erlebtes und gestaltetes Theater leiste hier einen wesentlichen Beitrag, betonen Renner und Steinecke und erinnern an Musicals wie „Grease“, die „West Side Story“, „Les Miséra-

bles“, „Fame“, „Anatevka“, „Rent“ und „Copacabana“, die dem Odeon jeweils mehrere ausverkaufte Veranstaltungen bescherten und mehreren tausend Menschen vor Augen führten, wie begeisterungsfähig und begeisternd die so oft kritisierten Jugendlichen heute sein können – mit den richtigen Angeboten. Gemeinsam appellieren die Schulleiter an die Politik, die „Theaterpädagogik für die jungen Menschen in unserer Stadt“ zu erhalten und zu zeigen, „dass die Förderung der Kultur und die Förderung der Jugend eine Einheit sind“.

#### Teil der Jugendkultur

Für den Vorschlag, die Theaterpädagogik zu streichen, hat auch der Vorsitzende der „Freunde des Odeon-Theaters“ und ehemalige Ratsvorsitzende Dr. Uwe Thieme kein Verständnis: „Das ist ein Skandal“, meinte er und kritisierte auch die Art und Weise, den Punkt in der Streichliste „zu verstecken“ und nicht „mit offenem Visier“ zu kämpfen. Die Theaterpädagogik in Goslar sei ein „wesentlicher Teil von Jugendkultur“, die Arbeit von Axel Dücker „sehr reich“. „Man kriegt die Wut“, meinte Thieme und sprach von der „Lust, alles hinzuschmeißen“. Was bleibe, sei die Frage: „Ist Goslar noch zu helfen?“

#### KOMMENTAR

### Jugendarbeit ist die Lebensader

Was bringt die Theaterpädagogik an Schulen? Auf der einen Seite führt sie die Kinder und Jugendlichen an das Theater im Allgemeinen und das Odeon-Theater im Besonderen heran und sorgt so mit für den Nachwuchs des Theaterpublikums in Goslar. Auf der anderen Seite ist das, was die Theaterpädagogik bei denjenigen bewirkt, die einmal selbst den Sprung ins Rampenlicht gewagt haben, nicht hoch genug zu bewerten: Der Schritt auf die Bühne ist im Hinblick auf die Steigerung

Von Sabine Kempfer



des Selbstwertgefühls und Selbstbewusstseins ein Schritt in Siebenmeilestiefeln.

Schlicht nicht nachvollziehbar ist, warum die Theaterpädagogik nicht

in den (von der Streichung ausgeklammerten) Bereich der Jugendförderung fallen soll. Theaterpädagogik ist Jugendförderung und Prävention in Reinkultur. Durch diese schon widersinnig zu nennende Einsortierung in Schubladen widersprechen sich die Streicher schlicht selbst.

Das Odeon in Goslar ist ohne die Nachwuchsarbeit kaum noch denkbar, sie war stets (und ist es noch) das beste Argument für seinen Erhalt. Wem ehrlich an einer Zukunft des Theaters gelegen ist, der kann bei Kenntnis der Sachlage nicht ernsthaft für die Streichung der The-

aterpädagogik stimmen. Sie ist eine Lebensader der Einrichtung, wenn nicht gar ihr Herz – eben das macht es aus, das „Goslarer Modell“. Wer die Theaterpädagogik abschafft, nimmt den Herztod des Theaters in Kauf – das eine kann es ohne das andere in Goslar nicht geben.

Wenn einer wie Dr. Uwe Thieme fragt: „Ist Goslar noch zu helfen?“ dann liegt keine Polemik in den Worten, sondern tiefe Enttäuschung. Bleibt die Hoffnung, dass die Antwort „Ja“ lauten wird: „Ja, die Goslarer helfen sich selbst!“

## 33981 Goslarer dürfen am 10. April zur Wahl gehen

Rathaus verschickt die Benachrichtigungskarten ausgerechnet ab dem 61. Geburtstag des Oberbürgermeisters – Wählen ab 16 Jahre

Von Frank Heine

**GOSLAR.** Genau einen Monat vor dem festgesetzten Termin nimmt das Abwahlverfahren gegen Oberbürgermeister Henning Binnewies (SPD) auch für die Bürger fassbare Konturen an: Die Stadt Goslar beginnt nach Auskunft von Sprecherin Susanne Roßdeutscher morgen mit dem Versand der Benachrichtigungskarten. Bittere Ironie des Schicksals: Ausgerechnet an diesem Tag feiert Binnewies seinen 61. Geburtstag.

Seit Beginn der Woche steht die Zahl der Wahlberechtigten fest. Genau 33 981 Goslarer werden am 10. April an die Urnen gerufen, um für oder gegen die Abwahl von Bin-

nnewies zu stimmen. Das bedeutet: Wenn der Rat mit seinem Wunsch nach Binnewies-Ablösung durchkommen will, müssen mindestens 8496 Goslarer gegen den Amtsinhaber stimmen und die Mehrheit abbilden. Diese Zahl markiert nämlich ein so genanntes Quorum, dass Niedersachsens Gesetzgeber vorschreiben: Eine Abwahl ist nur erfolgreich, wenn ein Viertel aller Wahlberechtigten als Minimum für den Vorschlag des obersten politischen Gremiums der Stadt stimmt. Der Rat hat am 15. Februar mit 34 gegen drei Stimmen das Abwahlverfahren eingeleitet. Dort betrug die Quote 91,9 Prozent für Abwahl.

Am 10. April haben jedoch die Bürger das letzte Wort. Und zwar

laut Roßdeutscher, wie bei den Kommunalwahlen üblich, alle Bürger ab 16 Jahren, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen oder EU-Ausländer sind. Sie bekommen

in der Zeit von Donnerstag bis zum 18. März ihre Wahlbenachrichtigungskarten zugesandt.

Am Wahltag sind die Wahllokale von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Briefwahlunterlagen können mit der Benachrichtigungskarte, über das Internet unter [www.goslar.de](http://www.goslar.de) oder formlos beim Wahlamt (Charley-Jacob-Str. 3, 38640 Goslar) angefordert werden. Neben Bekanntmachungen informiert das Rathaus laut Roßdeut-

scher auch per Pressemitteilungen über das Verfahren. Ab Freitag stehen zudem Informationen auf der städtischen Homepage.

Im Internet informiert die Goslarer CDU bereits jetzt ausführlich über das Abwahlverfahren. Unter [www.cdu-goslar.de](http://www.cdu-goslar.de) rufen die Christdemokraten vor allem zur Teilnahme an der Wahl auf: „Das Wichtigste ist: Zur Wahl gehen. Das Zweitwichtigste ist: Die richtige Wahl treffen.“ heißt es dort.

Ob es einen regelrechten Wahlkampf geben wird, wie er bei Standard-Urnengängen üblich ist? Der Goslarer SPD-Chef Dr. Alexander

Saipa sagt offenbar nein und setzt stattdessen auf gemeinsame, sachliche und klare Aktionen aller sechs Ratsfraktionen zur Aufklärung der Goslarer Bürger.

Ausweislich der Niederschrift über das Treffen der Arbeitsgemeinschaft Hahndorfer Vereine und Verbände am 2. März beklagte Saipa vor allem den „fehlenden Informationsaustausch des Oberbürgermeisters sowie Schwierigkeiten auf zwischenmenschlicher Ebene, was eine Zusammenarbeit zwischen OB, Rat und Verwaltung erschwert bzw. behindert.“

Außerdem „reicht es einfach mal“ mit den negativen Berichten über Goslar. Auch Saipa ruft deshalb auf, am 10. April zur Wahl zu gehen.

